

BÜRGERKOMITEE

„RETTET DIE ALTSTADT STRALSUND“ E.V.



82

APRIL 2022

Erst die Schützenbastion – dann der Neue Markt!

Mit großer Freude entnehmen wir der OZ vom 19. Juni 2019, dass die Stadtverwaltung über den Sanierungsträger SES einen Planungswettbewerb zur Umgestaltung der Schützenbastion ausgelobt hat. Das in G & T 74 vom August 2019 im Einzelnen dargestellte Projekt ließ zum einen die Bastion als städtebauliches Element wieder erlebbar werden sowie vom Süden eine hohe Aufenthaltsqualität erkennen, zum anderen schuf sie ausreichende Stellplätze für den ruhenden Verkehr, der derzeit auf dem Neuen Markt untergebracht ist. Umso verwunderter waren wir, dass unser derzeitiger Bauamtsleiter Herr Dr. Raith auf einer Veranstaltung am 07. Oktober 2021 im Löwenschen Saal des Rathauses den ca. 80 anwesenden Stralsundern erklärte, dass eine Neugestaltung der Schützenbastion nicht zur Debatte steht und dass die Umgestaltung des Neuen Marktes dringender sei. Unser anschließender Smalltalk im „Goldenen Löwen“ gemeinsam mit einigen Vorstandsmitgliedern war zu kurz, um Dr. Raith von unseren Argumenten zu überzeugen. In G & T 81 hat Rupert Eilsberger unsere Eindrücke zum Ausdruck gebracht – wir waren erschüttert!

Wir baten daher Herrn Dr. Raith zu einer gesonderten Aussprache am 6. Dezember 21 mit dem Vorstand. Wir versuchten klarzumachen, dass die gegenwärtig in einem beklagenswerten Zustand befindliche Schützenbastion dringend vor dem Neuen Markt als Eingangstor zur Altstadt und Alternativstellplatz für den Neuen Markt hergestellt werden muss und auch zu einer Entlastung der Marienchorstraße führen würde, fanden aber kein Verständnis seinerseits. Die Sanierung des Neuen Marktes hat nach seiner Meinung Vorrang. Nun erschien am Freitag, dem 21.01.22 auf der Lokalseite der Ostsee-Zeitung ein halbseitiger Artikel mit der Überschrift, dass mit der Umgestaltung des Neuen Marktes noch in diesem Monat begonnen werden soll! Kein Wort zum Verbleib des ruhenden Verkehrs. Dazu passt die von Dr. Raith geäußerte Vorhersage, dass es in 30 Jahren keine privaten PKW mehr gibt, egal, ob kraftstoff- oder batteriegetrieben, mit Sicherheit eine Fakenews. Uns geht es um die Wiederherstellung der Schützenbastion, um den Erhalt des historischen Stadtgrundrisses und eine hochwertige Interpretation

der ehemaligen Bastion! Die Schützenbastion ist Teil des Sanierungsgebietes und wird in dem Antrag zur Aufnahme in das Weltkulturerbe vom Oktober 1997 in das Flächendenkmal mit einbezogen. Mit dem 1. Preis des 2019 ausgelobten städtebaulichen Wettbewerbs haben die Gewinner „TRU Architekten“ einen außerordentlich wertvollen Entwurf vorgelegt, der sich städtebaulich gut einfügt, funktional ist, den historischen Festungscharakter der Stadt aufgreift und die Marienkirche am zentralen Stadteingang gekonnt in Szene setzt. Eine oberirdische, mal eben „hingeworfene“ Parkieranlage wird diesem Anspruch in keiner Weise gerecht. Am 27.01.2022 sollte in der Bürgerschaftssitzung unter TOP 7.17 eine kleine Anfrage von Dr. A. von Bosse (Die Grünen) zu den geplanten Maßnahmen zur Sanierung des Neuen Marktes, der Schützenbastion und des Busbahnhofes behandelt werden. Der zuständige Ressortchef, in diesem Fall Dr. Raith, beantwortete die Fragen schriftlich. Wir sind A. v. Bosse sehr dankbar, dass er diesen Fragenkomplex eingebracht hat und die Antworten vom Bauamtsleiter Dr. Raith am 27.1.22 zeigen, wohin

die Reise geht: Dr. Raith ist auch der Chef der Institution „Untere Denkmalpflege“ und erkennt nicht, dass die Schützenbastion integraler Bestandteil des Sanierungsgebietes unserer Altstadt Stralsund ist. Natürlich ist sie in einem schlimmen Zustand und bedarf dringend der Neugestaltung – aber nicht mit einer Bitumendecke! In den Planungsunterlagen des Wettbewerbssiegers TRU Architekten werden Baukosten von 7,5 Mio. Euro veranschlagt, Dr. Raith geht von 14 Mio. Euro aus. Wenn die Aussage von Dr. Raith stimmt, dass in einer Ebene ca. 180 Stellplätze unterzubringen sind, so sollte man überlegen, ob man auf das untere Parkdeck verzichten oder es reduzieren kann, denn der Entwurf geht von über 210 Stellplätzen aus. Dr. Raith bleibt die Antwort schuldig, wann er die Wiederherstellung der Schützenbastion als historische Wallanlage anschieben will, denn nach der Fertigstellung des Neuen Marktes ist dort kein Platz mehr für den ruhenden Verkehr – höchstens nach seiner Prognose in 30 Jahren. Wir werden Herrn Dr. Raith unsere Ausgabe von Giebel & Traufen Nr. 74 gern zur Verfügung stellen.

Dieter Bartels

ZEITUNG DES
BÜRGERKOMITEES
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E.V.

GIEBEL & TRAUFFEN

NEUER MARKT – WIE WEITER?

Schon viele Jahre beschäftigt uns das Thema Umgestaltung Neuer Markt. Der Platz im Zentrum der Neustadt hat im Wesentlichen sein zuletzt 1968 verändertes Bild bewahrt. Schon zur Zeit der Stadtgründung der Neustadt 1240 befand sich an dieser Stelle ein großer Platz. In seinem westlichen Teil stand das Neustädter Rathaus, das 1678 zerstört wurde. Alle Seiten des Platzes waren entlang der Straßenzüge bis weit ins neunzehnte Jahrhundert mit Häusern bebaut bis auf einen schmalen Durchgang unmittelbar vor dem Nordportal der Marienkirche, der eine Wege- und Blickbeziehung zum Neuen Markt herstellte. Unmittelbar nach Ende des

Zweiten Weltkriegs wurde auf Befehl des sowjetischen Stadtkommandanten auf dem freien Platz vor der Marienkirche ein Soldatenfriedhof angelegt. Dieser ist heute eine anerkannte Kriegsgräberstätte. Die Gräber waren zunächst mit ca. 1m hohen Stelen ausgestattet und am Standort des heutigen Obelisks stand eine weiße Stele mit einem roten Stern.



In Richtung des Marktes war eine Eingangssituation mit einem neoklassizistischem Tor geschaffen worden. Im

Jahr 1968 wurde diese Situation zuletzt geändert. Auf einem Sockel wurde der heutige Obelisk aus Granitsteinen

Wir beschäftigen uns ausführlich mit der Schützenbastion und dem Neuen Markt. Rupert Eilsberger berichtet über das Baugeschehen auf der Hafensinsel und die Renovierung des „Al Porto“. Die Umbauarbeiten am Meeresmuseum werden von Janine Strahl-Oesterreich beleuchtet. 20 Jahre Welterbe sind das Thema von Ingrid Kluge und Dieter Bartels. Die jahreszeitlichen Lichtgestaltungen in der Stadt werden von Ingrid Kluge gelobt. Mit einigen Informationen zu ehemaligen wichtigen Stralsundern auf dem Neuen Frankenfriedhof und über die Reiferbahn enden unsere Mitteilungen.

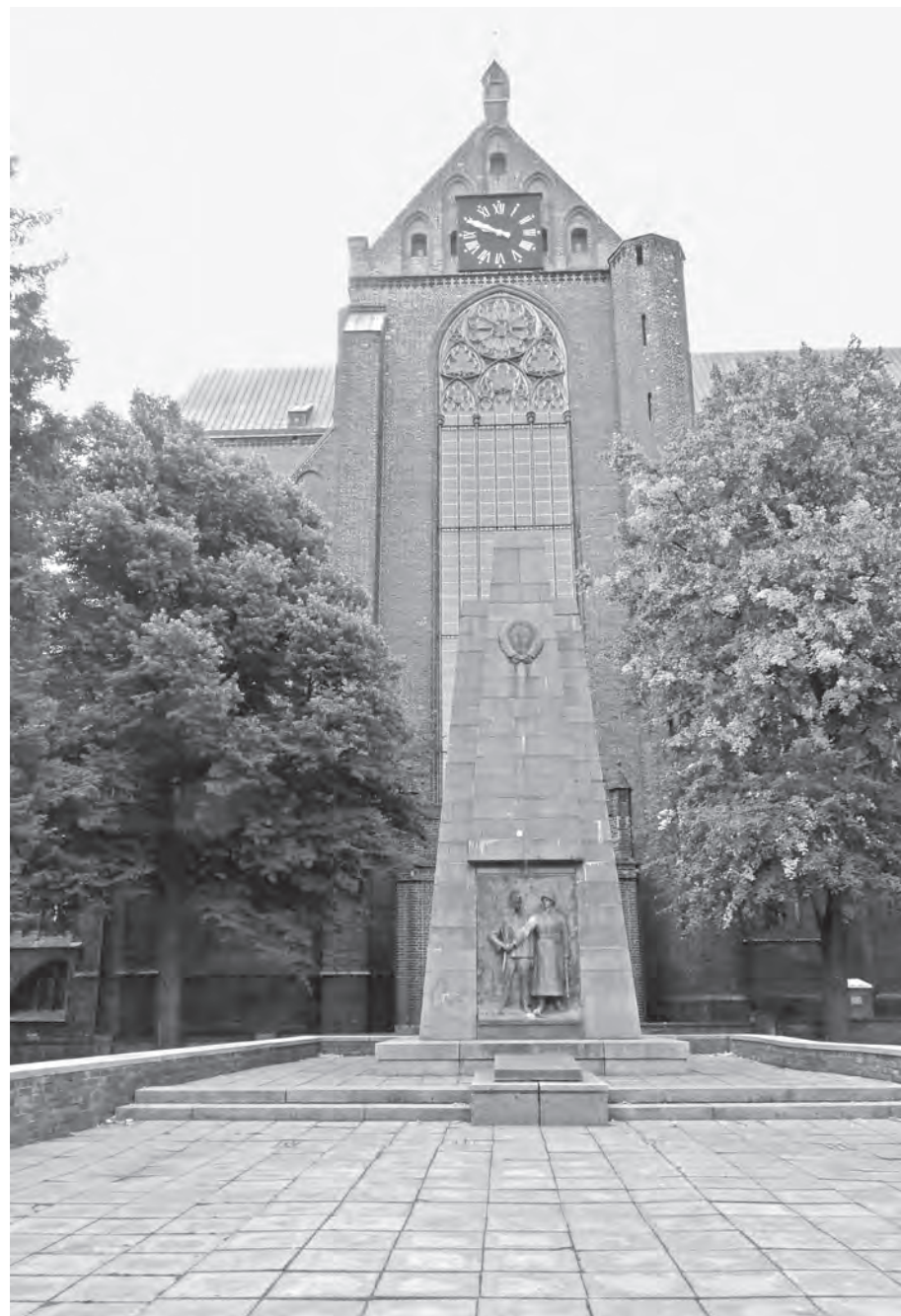
errichtet mit einem in Lauchhammer gegossenen Relief von Dr. Friedrich Rogge, das einen Arbeiter und einen Soldaten zeigt, die vor einer zerstörten Stadtsilhouette sich die Hand reichen. Oben ist ein Wappen der ehem. UdSSR angebracht.

Der Umgang mit diesem Erbe gehört sicher zu den schwierigsten Themen bei der Umgestaltung des Marktes, wird doch hier das Nordportal der Marienkirche durch einen massiven Granitklotz in seiner Optik und Funktion massiv eingeschränkt. Immer wieder wird gefordert, den Obelisken ganz zu entfernen oder ihn wenigstens ein paar Meter nach Osten zu versetzen, um so die historische Blickbeziehung vom Markt auf das Portal wiederherzustellen. Auch der Vorstand des Bürgerkomitees teilt mehrheitlich diese Position. Das Portal könnte dann geöffnet werden und die Besucherströme von und zur Marienkirche besser gesteuert werden. Auch die liturgische Bedeutung des Portals könnte dann wieder zum Tragen kommen. Die Herbert-Ewe-Stiftung bemüht sich aktuell um die Herstellung von Replikaten (Kopien) der über 600 Jahre alten Holzfiguren, die in die Mauernischen des Nordportals angebracht werden könnten. Der Obelisk steht dort buchstäblich im Wege.

Und genau dies ist auch der Grund, warum er dort steht. Die herrschende Ideologie in der DDR hat immer versucht, die Bedeutung der Kirchen klein zu halten und ihr wo immer möglich Steine

in den Weg zu legen. So auch hier an der Stelle, wo in früheren Zeiten Menschen durch das Nordportal in die Kirche ein- oder ausgingen. Ein großräumiger Sockel und der Obelisk verdecken Sicht und Weg und sind bis heute ein Affront gegen das um Jahrhunderte ältere Denkmal.

Die Hansestadt hat in einem städtebaulichen Realisierungswettbewerb 2019 die Neugestaltung des Marktes ausgelobt. Gewonnen hat eine Arbeit aus Hamburg, die den Verbleib des Soldatenfriedhofs an seiner jetzigen Stelle und auch des Obelisken vorsieht. Der Sockel soll zurückgebaut und ein behindertengerechter Weg zwischen Markt und Nordportal errichtet werden. Dahinter steht die Annahme, dass Denkmäler im Kontext der Zeit, in der sie errichtet wurden, ihre Berechtigung und Verpflichtung auch für



nachfolgende Generationen entfalten. Sie können nicht gegeneinander abgewogen und dem Zeitgeist entsprechend verändert werden. Der Konflikt zwischen Nordportal und Obelisk ist schon seit mehr als 55 Jahren vorhanden und wird bestehen bleiben, wenn die Sanierung des Obelisken nicht zum An-

lass genommen wird, diesen seitlich zu versetzen. Die Umgestaltung des Marktes wird frühestens 2023 beginnen. Im letzten Jahr wurden ein paar Voruntersuchungen an dem Ort gemacht, an der im Stauden-Plan von 1647 das neue Rathaus verzeichnet war. Hier sollen Wasserspiele und

Sitzbänke entstehen. Eingelplamt ist ein Investitionsvolumen von mehr als sechs Millionen Euro, das bis 2025 ausgegeben werden soll. Der Markt wird dann eine neue Pflasterung und eine neue Wegestruktur erhalten. Das 1954 errichtete runde Toilettenhäuschen soll ebenfalls erhalten und saniert werden. Seine Funktion als Parkplatz wird mit der Umgestaltung verloren gehen. Eigentlich sollte zuvor ein architektonisch anspruchsvolles Parkhaus auf der Schützenbastion errichtet werden, aber dies wird von der Stadtverwaltung gegenwärtig infrage gestellt.

Es wird ein großer Einschnitt werden, diesen aktuell trotz aller Widrigkeiten am Ende doch funktionierenden Stadtraum umzugestalten. Es ist sicher für die Aufenthaltsqualität zu begrüßen wenn weniger Verkehr stattfindet, andererseits wird es für Touristen und Bewohner eine massive Umstellung werden, wenn z.B. der Wochenmarktbesuch nicht direkt in den Kofferraum verladen werden kann, sondern erst noch die Marienchorstraße entlanggetragen werden muss. Ob da ein paar Kurzzeitparkplätze vor der heutigen Post helfen werden oder diese einen noch größeren Parksuchverkehr in den umliegenden Straßen auslösen werden müssen wir sehen. Genügend Diskussionsstoff für die kommenden Jahre ist auf jeden Fall garantiert.

Heiko Werner

MEIN STANDPUNKT

Seit 2013 habe ich an verschiedenen Gesprächsrunden zur Umgestaltung des Neuen Marktes einschließlich Ehrenmal teilgenommen – nun scheint es loszugehen!

In dieser langen Zeit hat sich einiges geändert: Der Zugang zur Marienkirche erfolgt ausschließlich über das Nordwestportal. Nach einer Veranstaltung oder Gottesdienst, Friedensgebet oder Konzert müssen Touristen und Besucher durch das gleiche Portal die Kirche wieder verlassen. Umso wichtiger ist die zukünftige Funktion des Nordportals, sodass man dann Zu- und Ausgang

voneinander trennen kann. Historisch ist der heutige Obelisk kein Teil der Kriegsgräberstätte, sondern wurde erst viel später (1967) an der jetzigen Stelle errichtet. Die ideologische Bedeutung dieser Granitsäule, die auch die Repression gegenüber der Kirche symbolisiert, ist heute entfallen. Von daher gibt es gute Gründe, hier bei der anstehenden Neugestaltung des Areals behutsam historisch Überkommenes zu bewahren und neu zu ordnen.

Ein naheliegender Ansatz wäre das Umbetten der sterblichen Überreste der gefallenen Soldaten zur zentralen Kriegsgrä-

berstätte auf dem Zentralfriedhof. Auch der Obelisk könnte dort einen würdigen Platz erhalten.

Ich halte diese Umbettung der Toten für eine schlechte Lösung!

Eine andere Möglichkeit bestünde in der Neuordnung des Areals selbst, d.h. in der Verschiebung des Obelisken um ca. 3-5 m nach links, Entfernung des Sockels, Rückbau der sehr maroden Einfassungsmauer und Anlegen neuer Wege mit einem direkten barrierefreien Zugang zwischen dem Neuen Markt und dem Nordportal.

Leider steht in der Blickrich-

tung inmitten des Soldatenfriedhofs der Obelisk, wodurch der Zugang zum Nordportal weitgehend verdeckt wird. Die Herbert-Ewe-Stiftung und das Bürgerkomitee wollen Kopien der 3 Figuren für das Nordportal in diesem Jahr in Auftrag geben und damit einen Blickfang zur Marienkirche schaffen.

In der Ausschreibung von 2019 wird zum Obelisk nichts ausgeführt, aber alle Fachleute wissen, dass er dringend reparaturbedürftig ist.

Nun hat man begonnen, das Relief auf der Frontseite zu demontieren und den gemauerten Obelisken zu untersuchen.

In jedem Fall müssen die Granitplatten abgenommen werden. Dies ist der richtige Zeitpunkt, um über den künftigen Standort des Obelisken nachzudenken:

Die Kirchengemeinde und die deutliche Mehrheit der Stralsunder wollen die Kriegsgräberstätte vernünftig sanieren, die Grabstätten restaurieren. Wichtig und zugesagt ist auch der barrierefreie Weg durch die Kriegsgräberstätte zum Nordportal.

Ich würde mich freuen, wenn die Grabstätte und der Zugang zum Nordportal ein Schmuckstück für den Neuen Markt wird. Dieter Bartels

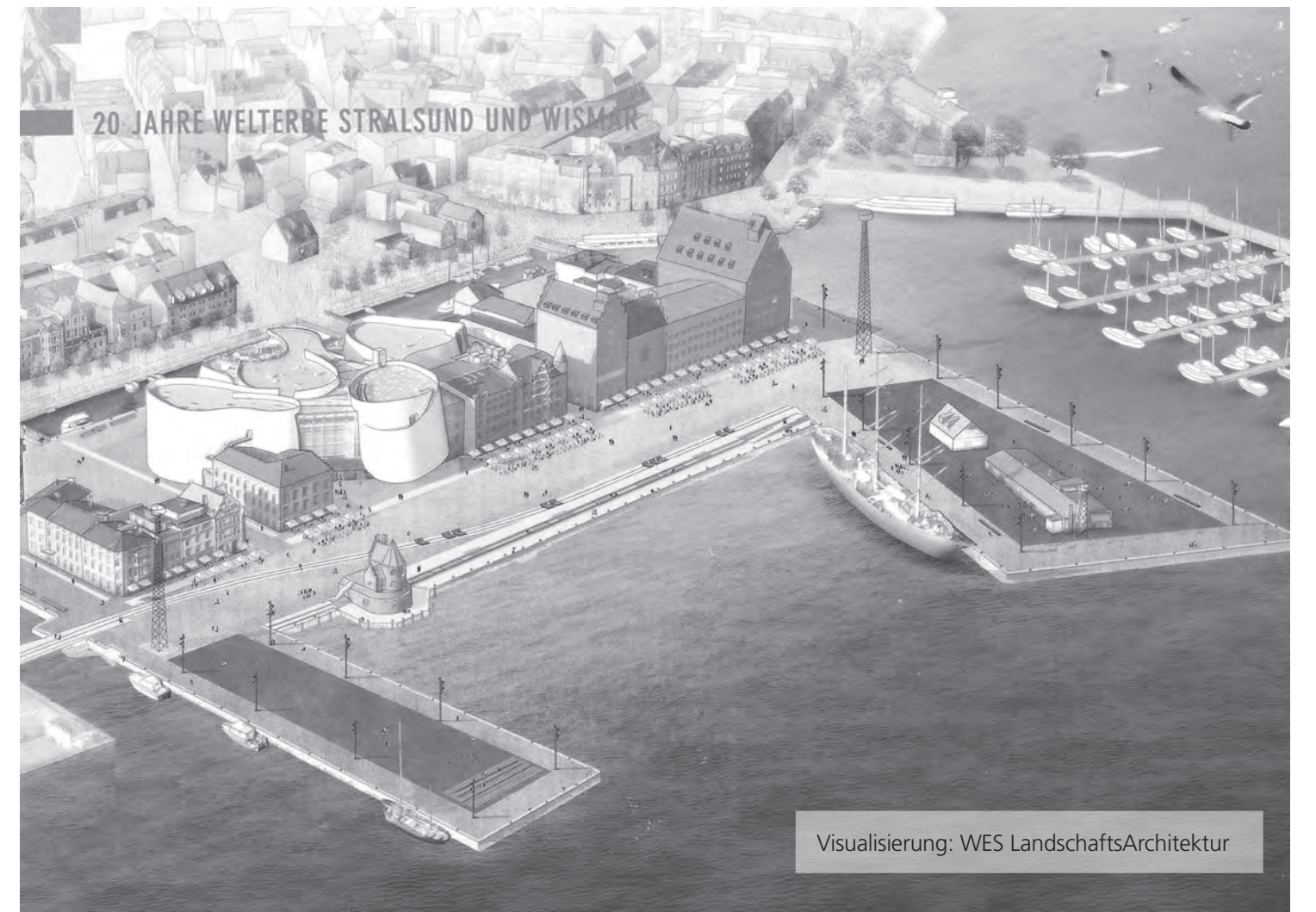
ANMERKUNGEN ZUM BAUGESCHEHEN

Auf dem Bausektor Stralsunds ist in den letzten 30 Jahren bekanntlich eine Menge geschehen; und es gibt Leute, die sich fragen, ob ein Verein wie das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt“ überhaupt noch notwendig sei. Dabei gibt es auch in der Altstadt noch zahlreiche Baulücken und unfertige Bauprojekte wie zum Beispiel gerade das Baugeschehen auf der der nördlichen Hafensinsel – die Stadt spricht von der Sanierung des Hansakais – über das im Folgenden einige Informationen mitgeteilt werden sollen. Interessant ist für das Bürgerkomitee allerdings auch solches Baugeschehen außerhalb der Altstadt, das für die ganze Stadt von Bedeutung ist.

Die Sanierung der nördlichen Hafensinsel bzw. des Hansakais.

Die Aufschüttung der beiden Hafensinseln, der nördlichen und der östlichen, geschah im 19. Jahrhundert, weil man solide Anlegeplätze für Schiffe mit größerem Tiefgang benötigte. An dem normalen Ufer der Altstadt konnten nur kleinere Boote anlegen.

Außerdem konnte man auf die Hafensinseln Eisenbahnschienen für den An- und Abtransport von Waren per Bahn verlegen. Die Hafensinsel steht auf einem Fundament von Holz- und Stahlpfählen, die teilweise erneuert werden müssen. Die neuen Pfähle sind nur noch aus Stahl. Neu und wohl besonders attraktiv ist, dass die Kaikante nach Osten, also nach der Insel Rügen hin, als Stufenkante, zum gemütlichen Sitzen ausgestaltet werden sollen. Zur Sanierung der Hafensinsel gehört auch, dass die gesamte Oberfläche erneuert werden soll, wobei man sich allerdings weitgehend an der bisherigen Oberflächengestaltung



Visualisierung: WES LandschaftsArchitektur

orientiert. Darunter müssen natürlich zahlreiche Leitungen verlegt werden. Der bisherige Gittermast an der nördlichen Seite der Hafensinsel an der Ballastkiste ist mittlerweile beseitigt worden; er wird allerdings durch einen neuen an derselben Stelle ersetzt. Ein zweiter Gittermast wird auf der Steinernen Fischbrücke aufgestellt. Beide dienen der Beleuchtung.

Planung und Bauleitung liegen in den Händen der Planergemeinschaft gebildet aus AIU Architekten – und Ingenieur Union Stralsund GmbH und der WES GmbH Landschaftsarchitektur in Berlin. Die Gesamtkosten von etwa 14 Mio. Euro werden zum größten Teil aus einem Bundesprogramm „Nationale Projekte des Städ-

tebaus 2018/2019“ und einem Eigenanteil der Hansestadt Stralsund finanziert. An dem Projekt wird bereits seit 2021 gearbeitet. Die Rammarbeiten, die von der Wasserseite her vorgenommen werden, sind mit erheblichem Lärm verbunden, der leider in Kauf genommen werden muss.

Vor der jüngsten Bundestagswahl im Herbst 2021 warb die CDU Stralsunds mit dem Versprechen, auf der Hafensinsel ein Schwimmbad zu errichten. Ich habe deshalb an den Bürgerschaftspräsidenten Peter Paul geschrieben, ich würde ihn bei jeder passenden Gelegenheit an die Versprechen erinnern. Meine Skepsis war berechtigt. In der OZ vom 15. Dezember 2021

hieß es: „keine Schwimmhalle, dafür Hotel“. Bauamtsleiter Dr. Raith brachte es auf den Punkt „Wir haben das Problem, dass bei Schwimmbädern der Energiebedarf ein hoher Kostenfaktor ist, der zur Unwirtschaftlichkeit führt“. Aus diesem Grund gab es auch in der Bürgerschaft keine Zustimmung zu einer Schwimmhalle auf der Hafensinsel. Konkrete Pläne für ein Hotel sind noch nicht bekannt.

Die SES hat einen sogenannten Reiter ins Internet gestellt, der das Projekt Sanierung des Hansakais beschreibt.

Der Ippenschuppen wird erneuert

Der alte Ippenschuppen aus dem 19. Jahrhundert in der

Seestraße 14, der zuletzt das italienische Restaurant Al Porto beherbergte, wird zurzeit aufwändig renoviert. Er ist denkmalgeschützt, d.h. denkmalgeschützt ist das Metallgerüst, das den gesamten Bau stützt. Es ist ein Hauptziel der Renovierung, dieses Metallgerüst innen und außen sichtbar zu machen. Darauf darf man gespannt sein.

In dem Gebäude soll auch weiterhin ein italienisches Restaurant untergebracht werden, ob mit dem Namen AL Porto ist noch nicht geklärt. Es soll ein besonders gutes italienisches Restaurant werden, und davon kann man in einer Stadt nie genug haben.

Rupert Eilsberger



KLOSTER IN KLAUSUR

Also, nett sind sie schon mal – die Bauleute im Katharinenkloster, das wegen Umbau von Meeres- und Stralsund-Museum gerade geschlossen ist.

Als ich auf der Suche nach dem Info-Punkt Meeresmuseum durch das weit offene Tor auf die Baustelle ging, halfen sie mir freundlich weiter. Obgleich ich zum Betreten des Geländes doch unbefugt war – aber na ja, wenigstens geschützt durch meinen Fahrradhelm.

Und die Männer verstehen natürlich auch ihr Handwerk. Aber wen wundert's bei Corona und Krieg: weder die Kosten noch der Zeitplan können gehalten werden.

Eröffnet werden soll das Meeresmuseum nun erst ein Jahr später - zur Saison 2024.

Und wie viel mehr das Ganze als die bewilligten 40 Millionen kosten wird, wer will das sagen? Sie jedenfalls könnten nicht in die Zukunft sehen, so der Direktor des Meeresmuseums Andreas Tanschus. Aber natürlich werde das Projekt fertiggestellt und mit Vertretern von Bund und Land über weitere Gelder beraten.

Erhöhte Rohstoff- und Energiepreise seien ja ein allgemeines Problem und in MV ein besonderes, denn hier seien sie mit über 20 % überdurchschnittlich gestiegen. Die Verknappung der Ressourcen sei preistreibend. Allein der Stahl für den Bau müsse nun zum Tagespreis angekauft werden.

Und wenn das Material da ist, fehlen die Arbeiter. Der Rohbau ruht – Corona hat die Belegschaft ausgedremst.

Von vermeidbaren Verzögerungen durch die Juristerei beim Ausschreibungsverfahren für das Großaquarium auf dem Südhof ganz zu schweigen – 15 Monate futsch.

Dabei hätte man sich doch gewünscht, dass alle an einem Strang zögen bei einer solch kostbaren Kombination aus Kulturhistorie, Wissenschaft, Pädagogik und – ja, auch wirt-



schaftlich wichtiger - Touristenattraktion.

Die gute Nachricht: die Vorbereitungen sind abgeschlossen. Die Aquarienbewohner tummeln sich in ihrem vorübergehenden Zuhause in den Quarantänetanks des Meeresmuseums und denen des Ozeaneums. Die Präparationswerkstatt ist auf den Dänholm ins Nautineum gezogen, denn ihr Platz wird für den Neuaufbau des Schildkrötenhauses gebraucht. Alles ist abgebrochen, beräumt, entkernt... und jetzt geht es los: Die Baugrube für das neue Großaquarium entsteht.

Danach kann die Baugrube fürs neue Großaquarium entstehen. Vier Meter tief wird sie. Dann können die Besucher an einer Außentreppe sozusagen von der Wasseroberfläche bis zum Meeresgrund hinabsteigen. Beziehungsweise mit einem Aufzug von Ebene zu Ebene fah-

ren. Gehbehinderte haben es eh schon schwer im Leben, da soll es nicht auch noch in einem Museum sein, so Direktor Andreas Tanschus. Und wie sie sich bisher durch die Ausstellungen hätten bewegen müssen, sei eine Zumutung gewesen. Barrierefreiheit ist oberstes Gebot – sowohl bei den Umbauten im Meeresmuseum als auch im Stralsund Museum. Aber – beide Einrichtungen befinden sich im Katharinenkloster, einem der ältesten Klöster Norddeutschlands: heißt also Denkmal und also geschützter Umbau.

Das zähe Ringen mit den Denkmalflegeln ist Geschichte. Die Gegenwart ist von Abstimmungen in der Logistik geprägt. Schließlich wird auf dem Klostergelände in beiden Museen geplant, saniert und modernisiert. Auf kleinstem Raum und mitten in der Altstadt. Da wird es manchmal buchstäblich eng:

Welches Baufahrzeug kann wann in welchen Museumsbereich? Wie kommen die großen Transporter überhaupt durch die schmalen Gassen? Wie werden die vielen einzelnen Gewerke koordiniert? Und wie die Anwohner berücksichtigt? Nachts geht da wegen Lärmschutz auf jeden Fall nichts am Bau.

Die Zukunft ist für den Besucher ein Ausblick mit Durchblick: verglaste Blickelemente geben an mehreren Stellen wechselseitig die Sicht auf Stralsund- und Meeresmuseum frei, und der Kreuzgang ist dann sogar nach Entfernung der Trennwand und Einbau von Glas „vom Meer aus“ komplett einsehbar. Umgekehrt ist für die Gäste des Stralsund Museums durch die Scheibe „Meer in Sicht.“

Zwei Museen in einem, künftig noch mehr miteinander verbunden - innen von Moderne, außen von Historie. Das alte Klostergeräuer wird

sich übrigens auch nach dem Umbau oftmals noch fleckig und uneben zeigen, seien mäkkelige Besucher schon mal vorgewarnt. Die Spuren der Jahrhunderte sollen sichtbar sein.

Aber natürlich auch all das Unerwartete und Spektakuläre, was die Archäologen bei ihren Grabungen vor Beginn des Umbaus zutage förderten: die Feldsteinfundamente der Vorgängerkirche des Katharinenklosters etwa, der nunmehr ältesten Kirche Stralsunds. Die werden durch verglasten Boden im Chor der Katharinenhalle zu sehen sein. Und die freigelegten Mauern eines mittelalterlichen Kellers im Untergeschoss des Foyers.

Ach so ...: der Infopunkt ist im Burmeister-Haus, genau gegenüber vom Tor. Steht auf einem Schild. Geöffnet wieder ab Ostern.

Janine Strahl-Oesterreich

STRALSUND - STADT DER STERNE

... NACHLESE

Es ist zwar inzwischen Frühjahr geworden, aber für unsere Leser, die das nicht erleben konnten, noch ein kleiner Bericht zum oben genannten Thema. Schon in den vergangenen Jahren gab es auf der Eisbahn des Weihnachtsmarktes auf dem Alten Markt einen großen leuchtenden Stern, um den die Schlittschuhläufer ihre Kreise zogen.

Als es dann 2020 wegen Corona keinen Weihnachtsmarkt geben durfte, gab es dafür fünf dieser Sterne in der Stadt, die im Wechsel der Farben leuchteten. Alle waren begeistert.

2021 wurden es dann zwanzig dieser Sterne, die in allen Stadtbezirken strahlten. Sie sind sieben Meter hoch, werden in der Stralsunder Manufaktur MASSON aus in-

Kunstharz getauchter Glasfaser gefertigt. Auch in den Türmen von St. Marien und St. Nikolai fanden sie sich in kleinerer Form.

Vielleicht sollte bei der Jahresplanung 2022 ein Stralsund Besuch in der Weihnachtszeit eingeplant werden?!

Aber damit nicht genug – es gab noch weitere Lichtelebnisse. Bereits im September 2020 erfreute uns das Sommer-

licht am Hafen. Im Dezember 2020 gab es die weihnachtliche Videoinstallation am Artushof auf dem Alten Markt, im Oktober 2021 erlebten wir die Stralsunder Herbstlichter anlässlich des Jubiläums „30 Jahre Stadterneuerung“ und zurzeit im März 2022 freuen wir uns über die „Stralsunder Frühlingslichter“ in verschiedenen Stadtteilen.

Ingrid Kluge



20 JAHRE WELTERBE

BÜRGERKOMITEE STRALSUND UND 20 JAHRE WELTERBE

Wie erlebten wir Stralsund 2002?

Es gab ähnlich wie in Wismar einen seit dem Mittelalter unveränderten Stadtgrundriss, drei bedeutende Kathedralen, das imposante Rathaus und die beiden weltlich genutzten Klosteranlagen. Ein großer Teil der herrlichen Giebelhäuser war dem Bombenkrieg zum Opfer gefallen oder dem Verfall preisgegeben. Ganze Straßenzüge waren unbewohnt.

Schon gleich nach der Wende gründete sich das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V. und von ihm ging ein Abrisstopp aus. Damals wurden über 300 denkmalgeschützte, aber sanierungsbedürftige Häuser von uns gezählt und über die Jahre beobachtet.

Die Stadt sorgte für eine Entkernung und Notsicherung. Die Stadterneuerungsgesellschaft Stralsund (SES) war ein gewisserhafter Partner dabei. Ein Gestaltungsbeitrag mit Fachberatern von außerhalb half bei der denkmalsgerechten Sanierung. Diese Aufgabe stand uns als Welterbe nun bevor. Es galt das von unseren Vorfahren übernommene kostbare Gut zu bewahren und die Stadt denkmalgerecht wiederaufzubauen.

Als Bürgerkomitee kam uns des Öfteren eine beratende Funktion bei zukünftigen Bauherren zu.

Andererseits suchten wir Kontakte bei den geplanten Bauvorhaben, um unseren Mitgliedern in unserer Zeitung „GIEBEL UND TRAUEN“ zu berichten. Ich denke gern an das Jahr 2007/2008 zurück, wo innerhalb von 12 Monaten vier Großprojekte fertiggestellt wurden.

Im Oktober 2007 erlebten wir die Eröffnung der Rügenbrücke, die wir bereits noch im Bauzustand besichtigen durften. Im Februar/März 2008 erfolgte die Wiedereröffnung unseres Theaters, das wir ebenfalls noch als Baustelle kennenlernten. Im Juli 2008 wurde das Ozeaneum eröffnet und im September 2008 die Stellwagenorgel in der Marienkirche geweiht.

Wir organisieren gern Veranstaltungen mit dem Bauamtsleiter und wir verleihen unser „Koggensiegel“ an gelungene Sanierungen oder Neubauten in der Altstadt. Damit wuchs das Interesse der Stralsunder Bevölkerung. Aber auch von außerhalb kommen gern unsere Gäste, denn viele Mitglieder des Bürgerkomitees sind ehemalige Stralsunder, die Anteil nehmen an den Veränderungen ihrer Heimatstadt. So kam es auch



zu finanziellen Zuwendungen, die zur Gründung der „Herbert-Ewe-Stiftung“ führten. Damit konnten wir uns auch größeren Aufgaben widmen, wie z. B. der Wiederherstellung der Orgel in der Jakobikirche, deren Weihe wir 2020 begehen konnten. Voraussetzung war die Instandsetzung des Inneren der Kirche. So tragen wir zum Erhalt der mittelalterlichen Bausubstanz, dem

Kernstück unseres Welterbes, bei.

Die Aufgaben werden nicht geringer. Die wichtigen Denkmäler sind wieder bewohnbar, aber wir sehen auch noch ungeschöne Lücken. Sorgen machen uns das Johanniskloster, das seit 2012 geschlossen werden musste und die Umgestaltung des Inneren der Kirche. So tragen wir zum Erhalt der mittelalterlichen Bausubstanz, dem

Museum sind auf einem guten Weg bei der Umgestaltung und die Hafensicht auch einer interessanten Veränderung entgegen.

So geht uns also auch nicht der Stoff aus, in der Zeitung Giebel und Traufen zu berichten und die Bevölkerung Anteil nehmen zu lassen an der Bedeutung, Welterbe zu sein.

Ingrid Kluge
Dieter Bartels

EIN BLICK ZURÜCK - DER NEUE FRANKENFRIEDHOF

Der Neue Frankenfriedhof, aus heutiger Sicht auch ein alter,

befindet sich an der Ecke Frankendamm / Karl-Marx-Straße.



In der Mitte des 19. Jhd. befand sich hier noch eine Weide, begrenzt von einem Festungsgraben und einem Feldweg. Nach der Schaffung der Voraussetzungen wurde hier geometrisch gegliedert ein Friedhof angelegt. Zwei Hauptwege mit wertvollen Bäumen wie Ulmen, Pappeln, Eichen und Linden sind auch heute noch zwei wundervolle Alleen. Sie führen vom Frankendamm bis zum Kalandshof.

Ziersträucher wie Schneeball, Flieder, Weißdorn, einzeln und in Gruppen gepflanzt ließen einen sehenswerten Bereich entstehen. Die gesamte Anlage stellt einen stadthistorischen, kulturellen und ökologischen Wert dar und wurde zum Baudenkmal erklärt.

Der heutige Zustand des Friedhofs ist in einem bejammernswerten Zustand, zugewachsen, verwildert und ungepflegt, wird er doch auch nicht mehr als Grablage genutzt. Kaum eine Grabstelle ist noch zu erkennen. Einige wenige beschädigte oder umgefallene Grabsteine zeugen von der Vergangenheit.

Der unbestritten bedeutendste Stralsunder Bürger des 19. Jhd., der hier seine letzte Ruhe fand, ist der ehemalige Stadtbaumeister Ernst von Haselberg. Seine von ihm geschaffenen Bauten sind noch heute herausragende und von allen Stralsundern ständig zu betrachtende Schmuckstücke.



Ernst von Haselberg (1824 – 1905)

Geboren als Sohn eines Regierungs- und Medizinalrates besuchte er das Stralsunder Gymnasium, bevor er an der Berliner Bauakademie das Studium aufnahm, 1856 mit dem Staatsexamen abschloss und zum Regierungsbaumeister ernannt wurde. Bereits ein Jahr danach erhielt er in Stralsund die Funktion des Stadtbaumeisters. Haselberg

musste um die Realisierung seiner Pläne und Entwürfe oft lange kämpfen, da er der Zustimmung des Rates bedurfte, dessen Mitglied er leider nicht war. Trotzdem gelang ihm eine umfangreiche Gestaltung auf mehreren Gebieten. Herausragende Gebäude, noch heute in Nutzung und täglich vor unseren Augen sind beispielsweise Schulgebäude in fast allen Stadtteilen, hervorzuheben die ehemalige kleine „EMA“-Schule in der Tribseerstraße und die ehemalige Berufsschule in der Bleistraße. Nach Haselbergs Entwürfen wurden das Ärztehaus am Frankenwall, das Amtsgericht und das Logenhaus „Sundia zur Wahrheit“ (beide Bielkenhagen), errichtet. Auch auf anderen wichtigen Gebieten wurde Haselberg tätig. Zur Wasserversorgung der Stadt setzte er sich für den Bau des Wasserwerks in Lüssow ein, ließ die Altstadtstraßen mit den noch heute vorhandenen

Granitplatten ausstatten. Seine Aktivitäten ließen sich noch vielfältig beschreiben, wie die Hafenerweiterung, Bau der Nordmole, Sanierung und Gestaltung der Rathausfassade und des Löwenschen Saals. Sein Engagement galt auch der Denkmalpflege, ließ er doch ein Verzeichnis der Baudenkmäler Vorpommerns erstellen.

1899 beendete er seine Tätigkeit in Stralsund, starb 1905 und wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung beigesetzt.

Carl Friedrich Pogge (1839 – 1906)

In Greifswald geboren, Studium in Greifswald, Berlin, Prag und Göttingen Examen



1862 in Berlin, Promotion zum Thema Geburtshilfe – so begann die Laufbahn von Pogge.

Ab 1867 praktizierte er in Stralsund als Wundarzt und Geburtshelfer. In der Zeit grassierten zahlreiche Epidemien. Auf Grund des schlechten Wassers hatte

man mit Typhus, Cholera und Ruhr zu kämpfen. Der schon erwähnte Plan von Haselberg zum Bau eines Wasserwerks wurde von Pogge unterstützt. Er verfasste eine Schrift über die unhaltbaren hygienischen Verhältnisse in der Stadt mit dem dringenden Fazit dieses zu ändern. Er befasste sich auch mit der Entwicklung des Impfstoffs gegen Tuberkulose durch Robert Koch. Er belegte Kurse bei Robert Koch und Friedrich Löffler. Intensiv beschäftigte er sich mit dem vorbeugenden Gesundheitsschutz und wurde zum Begründer der modernen Bakteriologie in der Hansestadt. Seine Tätigkeit erstreckte sich auf Wo-

chenbetterkrankungen und eine umfangreiche Ausbildung von Hebammen. 1889 wurde er zum Kreisphysikus des Stralsunders und Franzburger Kreises ernannt und erhielt den Titel „Geheimer Medizinalrat mit Patent“. 1906 verstarb der verdienstvolle Mediziner. Die Grabstelle seiner Familie wurde dank seiner Nachfahren vor Zerstörung bewahrt und die Grabsteine wiederaufgerichtet.

In Erinnerung zu rufen wären noch einige Persönlichkeiten, die auf diesem Friedhof zur letzten Ruhe gebettet wurden:

Geheimrat Otto Francke (1823-1886)

Jurist und langjähriger Stral-

sunder Bürgermeister, der sich intensiv mit der Stralsunder Geschichte befasste und eine Reihe von Schriften dazu hinterließ. Es gab auch eine enge Zusammenarbeit mit Haselberg.

**Sängerin Gustava Still
Schauspielerin Elisabeth v. d. Becke
Musiker und Komponist Georg Meißner**

Zu wünschen bliebe nur noch, dass der Neue Frankenfriedhof wieder ein gepflegter und anziehender Aufenthaltsort würde.

Ingrid Wähler

EINE ALTE STRASSE ERFINDET SICH NEU - DIE REIFERBAHN

Mit der Betrachtung einer sehr alten Straße in der Frankenvorstadt aus aktuellem Anlass werfen wir den Blick über die Stadtmauern hinaus, sozusagen über den Tellerrand.

Der Name der Reiferbahn geht zurück auf die frühere plattdeutsche Bezeichnung Reeper, die Handwerker, die für die Schiffe notwendigen Seile und Taue herstellten. Sie waren in jeder Hafenstadt zu finden. Schon im 19. Jhd. gingen die Reeper in der noch sehr einfachen Straße ihrer Tätigkeit nach. Der Straßename wird erstmals 1595 in den Stadtakten erwähnt, im 17. Jhd. wurde aus der plattdeutschen Bezeichnung der hochdeutsche Name Reiferbahn.



Relief von Tom Beyer

Hier wohnten damals in den sehr primitiven Häusern vorrangig Fischer und Schiffer.

Alte Stralsunder werden noch eine lebhaftere Erinnerung an den 6. Okt. 1944 haben als der Bombenhagel im 2. Weltkrieg über die Stadt hereinbrach. Das Zentrum der Altstadt, der Ha-

fenbereich und besonders die Frankenvorstadt waren betroffen. Das Wohngebiet an der Hafestraße, um den Plauderberg und die Reiferbahn lagen in Trümmern. Erst Jahre nach dem Kriege begann der Wiederaufbau. Während im Bereich Plauderberg ein Gewerbegebiet entstand wurden auf der Reiferbahn neue Wohnhäuser errichtet. Durch die Nähe zur Volkswerft zogen hier viele Werftarbeiter ein. Heute, nach fast 75 Jahren bedarf die Straße dringend einer Veränderung, die eine zeitgemäße Wohnqualität garantiert. Es ist äußerst erfreulich, dass diese Umgestaltung nun von der SWG als Eigentümerin angepackt wird. Die alten Gebäude werden abgerissen, neue,

modern ausgestattete Wohnhäuser sollen in den nächsten Jahren entstehen. Planungen zur Umgestaltung des umgebenden Stadtgebietes versprechen eine Neubelebung und damit eine positive Entwicklung des Lebensgefühls in diesem Bereich.

Anzumerken sei hier noch, dass das einzige beim Bombenangriff verschont gebliebene Gebäude, eine alte Fabrikantenvilla, saniert werden soll. Auch der Kunst wird Genüge getan: Das von Tom Beyer geschaffene Wandbild an einem Giebel wurde von der Fassade entfernt, eingelagert und soll seinen alten Platz wiederbekommen.

Ingrid Wähler

Internet:
www.buergerkomitee-stralsund.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
BÜRGERKOMITEE
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E.V.



Seestraße 5
18439 Stralsund
Tel. 03831/306370
Fax 03831/306371
E-Mail: kontakt@buergerkomitee-stralsund.de

VORSITZENDER:

Peter Boie
Büroleiterin:
Christiane Präkel

REDAKTION:

Rupert Eilsberger

SATZ & DRUCK:

hanse druck, Stralsund

FOTOS:

Bürgerkomitee

SPENDENKONTEN:

Sparkasse Vorpommern
IBAN:
DE98 1505 0500 0100 0697 20
BIC: NOLADE21GRW

Deutsche Bank, Stralsund
IBAN:
DE60 1307 0000 0541 4909 00
BIC: DEUTDEBRXXX

Herbert-Ewe-Stiftung

Sparkasse Vorpommern
IBAN:
DE48 1505 0500 0700 0034 95
BIC: NOLADE21GRW

Schneiden Sie einfach den Mitgliedsantrag aus und schicken oder faxen Sie ihn an das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V., Seestraße 5, III. OG, 18439 Stralsund, Fax: 03831 / 30 63 71

Mitgliedsantrag

Ich will Mitglied im **Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V. werden.**

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ/Wohnort _____

Alter _____ Beruf _____

Bei Firmen: Firmenname, Adresse, E-Mail _____

Beitrag pro Jahr, zahlbar bis April - Voller Beitrag 50 € - Rentner 30 € - Schüler u. Studenten 20 € - Firmenbeitrag 100 €

bitte ankreuzen

per Einzugsermächtigung per Überweisung

Ort, Datum _____ Unterschrift _____